

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.

Für die Redaktion verantwortlich: S. D.: Albert Berlin in Halle. (Stenographen-Verbindung mit Berlin und Leipzig.)

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren anzunehmen, Reklamen die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. [Der Nachdruck anderer eigenem Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 113.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 17. Mai

1891.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 19. Mai ausgegeben.

Sprachverwirrung und Sprachreinheit.

Eine Fingabstrachtung.

Im ersten Buch Mose wird erzählt, die Nachkommen Noah's seien in eine Ebene im Lande Sinear gekommen und haben dortselbst einen himmelsternen Turm gebaut. Da sei der Herr herniedergefahren und habe ihre Sprache verwirrt, daß keiner des andern Sprache verstehe, und sie in alle Länder zerstreute.

Die Apostelgeschichte berichtet, am Pfingsttage haben in Jerusalem die Apostel Jesus die erste große geistliche Predigt gehalten, und die zum Glauben Israels bekehrten Heiden aus allerlei Volk haben zu ihrem Muttersprache zu hören geglaubt, Parther, Meder und Elamiter, Phrygier und Ägypter, Kreter und Araber.

Also eine ungeheure Sprachverwirrung dort, eine wunderbare Sprachreinheit hier. Wie die Bilderrede der heiligen Schrift zu deuten weiß, wird unklar die Lösung des Doppelworts finden: durch die Dichtung vom Turmbau zu Babel suchte man sich die Verschiedenheit der Sprachen zu erklären; in der Pfingstpredigt fand man das Symbol der geistlichen Vereinigung der Völker durch die Annahme des Evangeliums.

Stehen wir heute im Zeichen der Sprachverwirrung oder der Sprachreinheit?

Halt will es uns bedünken, als sei die Verwirrung zum mindesten so groß wie am Fuße jenes sagenhaften Turmes von Babel. Die Forscher rechnen die Zahl von entdackten Sprachen bereits nach hunderten. Die Kulturvölker sind dabei ein jedes seine Sprache nach Möglichkeit zu befestigen, anzugehen, von Fremdsprachen zu reinigen. Jede Nation bestrebt ihre Eigenart, ihre Besonderheit, jede umgibt ihre Grenzen mit einem Wall von Befehlungen, jede schließt die Ergänznisse ihres Landes, jede erhebt die Einfuhr ausländischer Produkte. Man ist sehr empfindlich geworden im Punkte der nationalen Ehre; der Chauvinismus hat aufgehört, ein besonderes französisches Gewächs zu sein, und ist ein Unkraut geworden, das überall gedeiht. Unfland unterdrückt die deutsche Sprache in seinen Ostprovinzen; Deutschland sucht die polnischen, baltischen und französischen Ueberreste in seinen Grenzländern loszuwerden; die vorher so verständliche Sprache des Dreiebundes zwischen Österreich, Italien und Deutschland gerät in eine bedenkliche Unklarheit; in Mittel- und Südamerika kommt uns manches recht spanisch vor. Nicht kleiner ist die Sprachverwirrung im Innern der Länder selbst. Welch eine andere Sprache führt im russischen Kolossallande der Zar aller Reußen an der Spitze seiner absolutistischen Regierung, welche eine andere führen die Nihilisten mit ihren Verschwörungen und ihrem Dynamit! Wie weit gehen in Italien die Stimmungen derer aneinander, die den Dreiebund begründeten, und derjenigen, die ihn bekämpften! Frankreich hält von den Negieren der Boulangisten und den Beschäftigten ihrer Gegner wieder. Ah, und in unserem Vaterlande verliert der eine kaum noch den andern, der Zimler nicht den Fortschritt, der Parteigänger des Papstes nicht den Anhänger

Ulthers, der Soldatenfreund nicht den Bürger und Bauer, der Sozialist nicht den Vertheidiger der überlieferten gesellschaftlichen Ordnung. Vorwärts! treiben die einen; rückwärts! zogen die anderen. Kaum ergeht eine öffentliche Kundgebung von maßgebender Stelle, so fallen die Organe der sogenannten Volkstimme darüber her und jedes macht seine Glossen zu dem streitigen Text und jedes liest aus und zwischen den Zeilen, was ihm gefällt. Um das Treiben vollends verwirrt zu machen, mischt in den Chor abweichender Auffassungen, Grundzüge und Rathschläge auch derjenige seine Stimme, dem man nach der Größe seiner Vergangenheit, nach dem Abgang von der Weltbühne nichts anderes zugetraut hätte als ein würdiges, geheimnißvolles, seltsames Schweigen. Seltsames Schauspiel! derlei Mann, der so oft jeden Einpruch gegen seine Politik niedergebournet hatte mit olympischem Horn darüber, daß er weder wisse, noch, ihm, dem allein Verantwortlichen, Steine in den Weg zu werfen, bringt es fertig, aus dem Besten seiner gänzlichen Unverantwortlichkeit einen Pfeil nach dem andern auf die Männer zu schießen, die nach ihm die Bürde des Amtes tragen. Er, der die Volksoberleitung so oft seine souveräne Verachtung hat fügen lassen, weil sie nichts könne als Neben halten, nimmt ein Mandat zum Reichthum an, doch wohl auch in der Absicht, sich den Mund nicht schließen zu lassen. In der That, die Sprachverwirrung kann nicht größer sein, als sie thatsächlich ist. Was das Centrum, Wahrheit, Freiheit und Recht zu meinen beliebt, nennen seine Gegner Unwahrscheinlichkeit und Unrecht; was Herr Zicker die „Freiheit“ und „Selbstständigkeit“ der evangelischen Kirche getauft hat, will anderen wie unerträgliche Tyrannie und Gewissensnötigung einer durchaus miewangelischen Hierarchie vorkommen; was der ebenso tapfere wie milare Oberstleutnant Herr v. Gaidy für das „einige“, ungenügende Christenthum ansieht, scheitert die Spötter seiner Reform den nachdenklichen Unglauben und die Aufhebung der christlichen Moral. In Jerusalem fragten die Hörer der Apostelpredigt einander, entsetzt und verwirrt: was soll das werden? Auch unter uns liest man Verwirrung genug auf den Geschichtern, weil niemand recht weiß, was das Zauberwort der großen, neuen Völksthat lauten werde.

Wo ist die Sprachreinheit in dieser ungeheuren Verwirrung? Gottlob, auch ihre Spuren sind nicht zu verkennen. Die neu entdeckte Wissenschaft der Sprachvergleichung weist nach, daß die verschiedenen Sprachen bei tiefem Befolgen nichts anderes sind als die Abzweigungen eines und desselben Ursammes. Trotz aller Grenzbeschränkungen, Sperrn und Verkehrshemmungen versuchen die Völker unermüdet, sich über die Gemeinlichkeit ihrer hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse friedlich zu verständigen. Die Chauvinisten und Revancheprediger an den Grenzpfählen werden durch die befeinernden Elemente immer wieder zum Schweigen gebracht. Regierung und Volk machen den eifrigen Versuch, sich wechselseitig über die Neutralität ihrer heilsamen Bestrebungen aufzuklären. Die Parteien lassen sich die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie ihre von inhaltslosen Phrasen und leeren Schlagwörtern ge-

reinigten Programme ernstlich auf ihre Annehmbarkeit und Ausfühbarkeit prüfen. Die einander feindseligen kirchlichen Richtungen bahnen die Wege des Entgegenkommens nicht zu dogmatischen Konfessionsformeln, aber doch zu praktischer, gemeinnütziger, stiller Thätigkeit. Der Staat hat den sozialistischen Umsturzwahrscheinlichkeiten des Präventiv gespielt und eine Reihe von Forderungen, die er früher ferretisch ablehnte, in seine Gesetzgebung aufgenommen.

Fremde Sprachen lernen zu lernen und durch eigene Übung zu handhaben ist einer der schönsten Triumphe des gebildeten Geistes. Sollte es nicht der Mühe lohnen und möglich sein, daß wir uns in Staat und Gesellschaft, in Schule und Kirche, im internationalen und innerpolitischen Verkehr einander besser verstehen und verständiger lernen? Was anfangs fremde, barbarische Gebel war, wird allmählig gewohnter Klang und unentbehrliches Hilfsmittel: wir müssen alle von einander lernen, die Konfessionen von den Liberalen, die Strenggläubigen von den Aufgeklärten, die Anhänger des Alten von den Anhängern des Neuen. Wir müssen durch das Weisheitserwerbenderer Sätze, Parteischwächen, Programme, Bekanntheit, Glaubensformeln hindurch zur Einheit des modernen Geistes.

Welcher Art war denn die Wundersprache der Galiläer auf dem Pfingsttage zu Jerusalem, welche den Kretern und Arabern, den Ägyptern und Syrern, den Mesopotamiern und Kappadokiern so lieb und traut klang wie der Heimatlaut der Muttersprache? Es war die Geistesprache des Evangeliums, in welcher sie die Prophezie der zukünftigen Weltgestaltung zu verkörpern glaubten. Diese und keine andere ist das Mittel der Verständigung, der feste Punkt in der rollenden Erscheinungen flucht. Was die Sprache des Evangeliums, das ist die Sprache der Gotteslieblichkeit und der Bräutervielde, liberal zur Anerkennung und zum Siege gelangt, so würde des Haders und des Krieges, der Parteilichkeit und des Konfessionshasses weniger werden unter den Menschen. Denn diese Sprache ist das Geis des göttlichen Geistes, der da will, daß allen Menschen gefolgt werde und daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wohlgeachtet, diese Einheit der Sprache darf keine Ermahnung sein, nicht das staatsliche Nachzueigen unter ein aufgeschaltetes Joch selbstherrlicher Willkür, nicht die uniformistische Gleichmacherei äußerer Einrichtungen, nicht das gebantenlose Nachbeten vorgeschriebener Glaubensformeln, nicht der vaterlandische Utopismus der Schwärmer, sondern diese einheitliche Sprache soll der Ausdruck des Bewusstseins werden, daß wir alle ohne Unterschied Bürger des Gottesreiches auf Erden sind, welches auf den Grundlagen des Evangeliums beruht, alle verpflichtet und befähigt, im Dienste der Menschheit zu arbeiten, zu kämpfen und zu bilden, indem wir im Verdicke unserer Wirksamkeit und nach dem Maße unserer Kräfte dem Geiste Gottes eine Gasse bahnen lassen durch alle Schwierigkeiten und Wälder dieser so verworrenen und doch so hoffnungsfrohen Zeit.

Von der Internationalen Kunstausstellung.

Somalier und Wirklichkeitsmalerei.

phs. Berlin, 15. Mai.

Einen Kupferstich malen lernt man auf der Berliner Kunstakademie ganz vortrefflich, aber der große Preis für Historienmalerei hat seit mehreren Jahren keinen Akademie-schüler hier erkeilt werden können. Man hat vor der Direction Werners zu wenig Gewicht gelegt auf gute technische Ausbildung, man legt unter seiner Direction zu viel Gewicht darauf. Unsere jungen Maler verstehen vortrefflich ihr Handwerk, aber darüber hinaus geht's selten. Es ist zweifellos: die deutsche Malerei, oder vielmehr die Münchens- und Berlins- denn die andern Kunststädte kommen ja überhaupt kaum noch in Betracht - ist arg überholt worden von der Malerei des Auslandes. In der ausländischen Kunst ist überall das da, was man in den deutschen Sälen der Internationalen Ausstellung so schwerlich vermehrt: Ideen, Temperament, Kolorit und Heimatgefühl, Eigenart und Kraft. Da ist in den deutschen Sälen ein ewiges Verdrüßliches hin und her; ein Schwanken zwischen allerlei Schildern und darum kein eigener, individueller Stil, ein schwach fackelndes Weltbürgerthum und darum keine nationale Kunst. Aber wie soll man die Kleinen loben, kommt doch das Vergessen von oben. Gewiß ein Akademie-Direktor braucht kein großer Maler zu sein, wenn er nur ein guter Organisator und Lehrer ist - aber dann soll seinen Arbeiten auch nicht immer wieder der Ehrenlohn eingeräumt und dadurch der schädliche Eindruck erweckt werden, Anton v. Werner zählte zu Deutschlands ersten Künstlern.

Wie seine Schüler, so vermag auch er kein Historienbild großen Stils zu malen - übertreibt man diesen sehr talentvollen, brillanten Zeichner die Ausführung großer Dampf- und Staatsactenbilder - zu, sei's drum. Man wird dann zwar niemals Bilder bekommen, die wie Menzels wunder-

volle „Königsströmung“ von 1861 Kunstwerke von intimer Reiz sind, aber doch sehr gut gezeichnet, porträtreiche, die Dreiecksbücher und Uniformen genau wiedergebende farbige Maskierungen, die Bestimmung des Kirchengiebels, den man in der Akademie so famos malen lernt. Wenn man nun aber einen besondern Kaiserpaal arrangirt, diesen allen anderen voranstellt und dort nicht weniger als fünf Bernerbilder, zwei sehr mögliche Kaiserporträts von Angeli und Winmer, das byzantinisch geschnittenen Kolossalbild der „Allegorie auf Kaiser Wilhelm I.“ von Ferdinand Koller und einige andere Nichtigkeiten unterbringt, dann bestätigt das doch wirklich aufs drastischste des Kunsthistorikers Wernersmann Ausdruck von dem „Preußenthum in der Kunst“.

Mein liebenswürdigster Kollege, Hr. H. Korrespondent, hat in seinen einleitenden Betrachtungen in hiesigen Blättern bereits das Gesamtbild der Ausstellung charakterisirt. Sie haben daraus ersehen, wie bedeutend die Kunst des Auslandes vertreten ist, wie sehr man also Veranlassung gehabt hätte, dem gegenüber einen Ehrenpaal deutscher Künstler, deutscher Maler, nicht aber einen Ehrenpaal der Gemalten zusammenzustellen. Im „Internationalen Saale“ ist freilich der Versuch gemacht worden, die hervorragenden Künstler zusammenzubringen - es fehlen aber von den Besten hier die bedeutendsten - Knaut, Liebermann, Starbina -, während man wieder den Akademie-Präsidenten Karl Becker selbst in dieser nicht von der Akademie, sondern frei von Künstler-Verein arrangirten Ausstellung als einen bedeutenden Meister in die internationale Gemeinschaft der Besten gebracht hat.

Was Deutschlands Kunst kann, zeigt sich also auch im Internationalen Saale nicht vollständig. Immerhin sind hier eine Anzahl der Besten vertreten, besonders von den Landschaftlern: die beiden Achenbach's, Gude, Körner; von Porträtmalern: Paulsen, H. Vogel, Scheurenberg, der humorvolle, oft auf literarische Weisheit und vor allem dann Adolf Menzel. Er hat ein 1867 gemaltes Bild ausgestellt: „Predigt im Walde.“ Ein Wirtelschubert hat seitdem der Kunst eine völlig neue Entlohnung gegeben, und

doch: was in dem Impressionismus der modernen Kunst wahr, berechtigt und gut und deshalb liebenswürdig, das zeigt alles schon dieses Bild Menzels. Schon dieses Bild zeigt die feineren Sinne und herbelebenden Farbenfleck, wie die Augenbildsäule der Modernen, aber alles ist sich allmählig zu größerer malerischer Dornenart ab. Daß auf diesem Bilde die einzelnen Figuren die gleiche typisch schärfe Charakteristik zeigen, wie auf den späteren des großen Meisters, bedarf wohl keiner Erwähnung. Etwa aus derselben Zeit stammt des Künstlers „Auenburg-Garten zu Paris“, aus dem Ende der sechziger Jahre das granitige Meisterwerk „Waldsee“ (siehe in Saal II). Der eigenartige Reiz der bekannten Bilder läßt sich nicht beschreiben, die Technik in der Behandlung des figurenreichen Durchgebens auf dem Hofsaal ist verblüffend. Auf dem knappen Raum von 60 cm breit und 50 hoch hat der Künstler hier ein Kunstwerk geschaffen, das gleichzeitig als bleibendes Denkmahl der Zeit Kaiser Wilhelm I. angesehen ist. Ganz wunderbar ist die Behandlung des Lichts - hier nicht, wie sonst üblich, die Richtigkeiten verdeckt, es sind nicht nur die Lichtwirkungen, sondern auch die Quellen, aus denen sie fließen, mit großer Kunst wiedergegeben.

Wir müßten auf die drei Bilder Menzels trotz ihres Alters etwas näher eingehen, weil von Menzel der Kultus des modernen Berliner Stilsbildes, die Art des modernen Lebens ausgeht. Diese moderne Kunst, die in vielen wichtigen Punkten sich mit der modernen Art der Dichtung deckt, hat ihre Führer in Max Liebermann und Franz Schardin. Letzterer ist bewußter und planvoller, erhebt tiefer und tendenzvoller. Von Max Liebermann sind vier Bilder ausgestellt: „Nachschauer in Holland“ so bedeutet, daß selbst die aus konfessioneller National-Gallerie sich diesem Bilde öffnen mußte, der „Berggarten in München“, der „Spitalgarten in Friburg“ und ein kleines, aber meisterhaft vollendetes Bildchen, eine am Fenster sitzende alte Frau. Der Bild durchs Fenster auf die sonnengeschienenen grünen Ackerfelder wird hier und da gekümmert durch das oft verwirrte, trübe Glas der Doppelrahmen der Schiebefenster - so erblickt man

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Se. Maj. der Kaiser beschloß heute Vormittag auf dem Verneihle die Besetzung der Stellen...

Berlin, 15. Mai. Wie der sächsische Abgeordnete behauptet, hätte der Kaiser sich über die Konkurrenz...

Berlin, 15. Mai. Graf Münster, welcher sich jetzt hier befindet, hat dem Kaiser über die allgemeine Lage...

an einigen Stellen nur trübe Feldschüsse, während dann wieder der Blick hinausführt in die weite Ferne über die Hügel...

Wie die Wälder in Franz Scharbin vertreten. Für ihn besaßen Charakteristisches sein Gebirg, seine Berge...

Nachdem wir heute nachgeholt, was das Ausstellungsgesamte veranlaßt hat, und die besten Berliner Maler in den Vorder-

Berlin, 15. Mai. Nach einer Meldung der Reichsboten Köln, Bistum, soll ein Antrag der bayerischen Regierung auf die Wiederherstellung der Rheinprovinz...

Als Mitte Juni hat sich das Herrenhaus verlag, nachdem es Einkommenssteuer und Landgemeinderordnung...

Als Mitte Juni hat sich das Herrenhaus verlag, nachdem es Einkommenssteuer und Landgemeinderordnung...

ralche Durchführung einer nicht verbesserten Konvention...

Den sonst gut unterrichteten Seite wird der „Post“ das Gerücht, daß Minister v. Maybach um seine Entlassung...

Am Donnerstag und Freitag haben unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten die Reichstagsmitglieder...

Nach einem Schreiben des Reichstagspräsidenten Dr. Schenk, welches in der letzten Sitzung der Handelskammer...

Die „Nat. Corr.“ meldet, dem Landtage solle in der nächsten Session auch eine gesetzliche Reform des höheren Schulwesens vorgelegt werden...

Ueber die handelspolitische Lage bringt der Hamb. Corr. folgende Mittheilungen, welche von der Nordd. Allg. Ztg. als den Sachverhalt richtig wiedergebend bezeichnet werden...

Konstitutionspräsident a. D. Hegel hat eine Schrift, betitelt mit dem Titel „Verfassung“, veröffentlicht, welcher folgende Erklärung aus der Konstitution entnommen ist...

In Abgeordnetenhaus war von dem militärischen Sachverständigen der liberalen Majorität, dem General D. Stavenhagen und Herrn v. Boeck als feste Konzeption ein Amendement zu den Bestimmungen im Staatsgesetz...

Ein Zeugnis dessen, was die deutsche katholische Kirche der Welt wieder bieten zu können glaubt, ist die Ausstellung des angehängten Heiligen in Xerles, die nach unüberhörten Nachrichten in nächster Zeit bevorsteht...

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen wir
reinwollene Kleiderstoffe
ebenso
Damen- und Kinder-Confection
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Kleiderstoff-Reste von 2—6 Mtr.,

die sich in der Saison angesammelt haben, werden, um damit zu räumen, besonders billig verkauft.

Corsets. **Brummer & Benjamin** **Schirme.**
23 Gr. Ulrichstraße 23, Parterre u. I. Etage.

Sämtliche Reiseartikel



Reisekoffer
in Dreif. Wachsleib, Leder mit
und ohne Falte von 250 Mtr. an

Handtaschen
für Herren
und Damen.

**Reise-
waschkissen**
von 50 Pf. an

Complete Reise-Necessaires!
Courir-Geldtaschen!

Trinkbecher,
zusammenlegbar, von 20 Pf. an,
Trinkflaschen!

Bladdriemen von 40 Pf. an,
dito zum Umhängen von 75 Pf. an,
Reise-Umhängetaschen!

Bücherstaschen
von vorzüglicher Haltbarkeit
empfehle in größter Auswahl.

39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

Album von Halle a.S.
mit 17 phot. lith. Ansichten
nur 60 Pfg. — Verlag von

39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

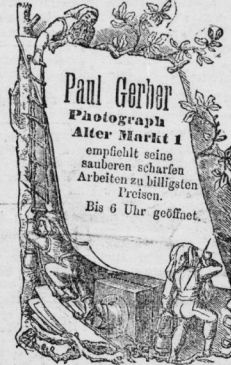
Montag den 18. d. Mts. trifft
ein frischer Transport
Belgische Gespannferde
bei mir ein.
Meyer Salomon,
Halle a. S., Dorotheastr. 6.

Hochtragende u. frischmilch. Kühe
in sehr großer Auswahl, darunter viele Heerdebuchtiere,
sind preiswerth vom Dienstag den 19. d. Mts.
zum Verkauf.
Cönnern. Neumeister.

Sommer-Drelle
zu Herren- u. Knaben-Anzügen, grossartige Auswahl
bei vorthellhaften Preisen
empfehle
Carl Steckner,
Leinen-, Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.



Empfehle hiernit
mein grosses Lager
nur gut gearbeiteter
Möbel
in Nussbaum-, Maha-
goni- und Eichen-
holz von einfachster
bis hochelegantester
Ausführung zu an-
erkannt billigen
Preisen.



Wer 1 Heib. Badestuhl hat, kann
täglich warm baden. Verdreif. gratis
L. Weyl, Robert, Berlin, Mauerstr. 11

Ammendorf.
Gaudichs Restaurant.
Am 2. Beierstage von Nachmittags
3 Uhr ab
Tanzkränzchen.

Ammendorf.
Gold. Adler.
Den 2. Pfingstfeiertag von 3 Uhr
Ballmusik. **O. Feldmann.**

Haucendorf a. B.
Mittwoch den 29. Mai findet Nachm.
3 Uhr Concert im Garten statt, bei
unvergleichlicher Bitterung im Saale. Abends
Ball, wozu freundlich einladet
H. Lüddecke.

Eisdorf.
Sonntag den 1. Pfingstfeiertag
großes Vocal- und Instrumental-
Concert, verbunden mit humorist.
Vorreden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Dazu laden ergebenst ein
C. Stolze. Frische, Gastwirth

Schleifan.
Den 2. Pfingstfeiertag von Nachmitt.
3 Uhr an Ballmusik, wozu freund-
lich einladet **Wernicke.**

Rassnitz.
Den 2. und 3. Pfingstfeiertag Ball-
musik, wozu freundlich einladet
L. Heier.

Bettfedern, fertige Betten, Matratzen, Bettstellen, Inlette zum Füllen
H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstraße 7.
Permanente Ausstellung von ca. 40 fertigen Betten in allen Preislagen!
empfehle
Für den Inhabertheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.